



Sammlung Theaterzettel

Polnisches Arsenal

Höfgen, Lothar

1973-11-28

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.



**Polnisches
Arsenal.**



**tanz-ensemble
mannheim**

studio im werkhaus

Polnisches Arsenal

Choreographie Lothar Höfgen
Assistenz Gerwin Geisel
Musikal. Mitarbeit Wolfgang Liebold
Bühne Hans-Peter Schubert
Kostüme Lothar Höfgen

Uraufführung

MUSIQUE FUNÈBRE

Musik Witold Lutoslawski

Evelyn Téri Hans Wrona
Jane James Hartmut Stock
Marion Buchmann Gerwin Geisel
Mariel Delucchi Jan Chlup
Mary Rumbold Paul Winbolt

Uraufführung

ARGUMENTE

Musik Kazimierz Serocki

Christine Treisch Titus Ponsar

POLYMORPHIA

Musik Krzysztof Penderecki

Teresa del Cerro Gerwin Geisel
Marion Buchmann Paul Winbolt
Mariel Delucchi Hans Wrona
Christine Hammett Jan Chlup
Mary Rumbold Hartmut Stock
Evelyn Téri
Jane James

— Pause —

Uraufführung

SONGS

Musik Czeslaw Niemen

Marion Buchmann Jan Chlup
Teresa del Cerro Hans Wrona
Christine Treisch Gerwin Geisel
Evelyn Téri Paul Winbolt
Christine Hammett Hartmut Stock
Jane James
Mary Rumbold
Mariel Delucchi

Studio im Werkhaus
Premiere 28.11.1973
20.30 Uhr

Inspektion: Kurt Albrecht/Hanser Hensler
Technische Gesamtleitung: Werner Lorenz
Technische Einrichtung: Hans Denfeld
Beleuchtungseinrichtung: Heinz Scholt
Ton: Fred Hildebrandt
Anfertigung der Kostüme unter Leitung von Günther Lehr und Ingeborg Rindfleisch
Anfertigung der Haartrachten unter Leitung von Karl Müller
Verlagerechte: Lutoslawski: Musique Funèbre, Philips 83281 DSJ - Serocki: Segmente, Wergo 60018 - Penderecki: Polymorphia, Philips 829701 LY - Niemen: Strange is this World, CBS S 64896, Ode to Venus, CBS S 65068.

Witold Lutoslawski

Geboren am 25. Januar 1913 in Warschau. Schon in den ersten Lebensjahren zeigt er großes Interesse für Musik, hörte dem Musizieren seines Vaters zu, der mit hervorragenden Musikkennnissen ausgestattet war und ausgezeichnet Klavier spielte. Mit 6 Jahren beginnt Lutoslawski auf eigenen Wunsch mit Klavierstunden, und mit 9 Jahren hat er schon einige Kleinkompositionen für Klavier verfaßt. 1926 hörte er mit den Klavierstunden auf und beginnt mit Gelgenunterricht, wobei er seine kompositorischen Übungen nicht unterbricht. 1928 beginnt er mit regulärem theoretischem und kompositorischem Unterricht bei Witold Maliszewski (Schüler Rimski-Korsakows und Glasunows). Nach dem Abitur 1931 ließ er sich in der Universität Warschau einschreiben, wo er Mathematik hörte, die er aber nach zwei Jahren aufgibt, um sich am Warschauer Konservatorium für Komposition und Klavier einzuschreiben. Im Jahre 1936 beendet er das Klavierstudium (Klasse Prof. Lefeld) und 1937 Komposition (Prof. Maliszewski). Zu der Zeit hat er bereits mehrere Werke geschrieben, u. a. Sonate für Klavier (1935), die er einige Male selbst in der Öffentlichkeit dirigierte. Von 1937 bis 1938 absolvierte er seine Militärdienstzeit. Anschließend widmete er ein Jahr ausschließlich der Komposition. In dieser Zeit beendete er die Partitur der Sinfonischen Variationen, die er während der Studienzeit begonnen hatte. Die ersten Aufführungen dieses Werkes fanden im April und Juni 1939 statt und bildeten den ersten wesentlichen Auftritt auf breiter Basis. Der Ausbruch des Krieges 1939 machte die bereits beschlossene Fahrt nach Paris zu weiteren Kompositionsstudien unmöglich. Er nimmt am Krieg 1939 in Polen als Führer einer Funkstation teil. Nach der September-Nie-

derlage kommt er in deutsche Kriegsgefangenschaft. Es gelingt ihm, nach 8 Tagen zu fliehen. Die Kriegsjahre verbringt er in Warschau, das durch die Deutschen besetzt war. Alle Kunstbetätigung ist zu dieser Zeit für die Polen verboten. Das Musikleben konzentriert sich auf die Privatwohnungen, geheime Konzerte und einige Caffeehäuser. Um sich zu erhalten, spielt Lutoslawski einige Jahre in Warschau in Caffeehäusern im Klavierduett. Trotz der aufreibenden Tagesarbeit versucht er, seine kompositorische Arbeit weiterzuführen. In dieser Zeit entstehen zwei Etüden für Klavier, Variationen über ein Thema von Paganini für zwei Klaviere, das Trio für Blasinstrumente und der erste Teil der Sinfonie. Nach Ende des Krieges arbeitet Lutoslawski kurze Zeit in der Musikabteilung des Polnischen Rundfunks. Anschließend widmet er sich ausschließlich der Komposition. Aus der Notwendigkeit heraus, seine kompositorischen Ziele zu realisieren, schreibt er viel Musikstücke für Hörspiele, Theaterstücke und Filme. Die starke Entwicklung des Musiklebens in Polen begünstigt die zahlreichen Aufführungen von Lutoslawski's Werken im Inland. 1946 finden sich seine Werke ebenfalls in ausländischen Programmen. Zu Anfang führen sie polnische Dirigenten ein (vor allem Fitelberg), mit der Zeit beginnen jedoch auch zahlreiche europäische und amerikanische Künstler, sie zu dirigieren. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit widmet sich Lutoslawski verschiedenen öffentlichen Tätigkeiten, die in Verbindung mit Musik stehen, z. B. Polnischer Komponistenverband, Autoren-gesellschaft ZAIKS, Rat der Kultur und Kunst, Rat für Gelegenheiten der Radiophonie, Programmrat der polnischen Musikverleger, bei dem er einige Jahre Vorsitzender war. 1959

Musique Funèbre

Täglich erreichen uns Meldungen von Menschen, die durch Gewalt getötet wurden. Aber hinter diesen lapidaren, statistischen Mitteilungen verbergen sich Schicksale, von denen wir meist nichts wissen. In der Art der filmischen Rückblende läßt dieses Ballett Tote wieder lebendig werden, zeigt sie in ihren menschlichen Beziehungen und klagt diejenigen an, die meinen, ein Recht zum Töten zu haben.

HAUPTWERKE:
SINFONISCHE VARIATIONEN (1938) für Orchester
I. SINFONIE (1947)
OUVERTURE (1949) für Streichorchester
KLEINE SUITE (1950/51) für Orchester
SCHLESISCHES TRIPTYCHON (1951) für Mezzosopran und Orchester
KONZERT FÜR ORCHESTER (1954)
TÄNZERISCHE PRÄLUDIEN (1955) für Klarinette und Streicher
FÜNF LIEDER (1957/58) für Frauenstimme und 30 Soloinstrumente
TRAUERMUSIK (1958) für Streichorchester
JEUX VENITIENS (1961) für Orchester
TROIS POÈMES D'HENRI MICHAUX (1961/63) für gemischten Chor und Orchester
DREI POSTLUDIEN (1958/60) für Orchester
STREICHQUARTETT (1964)
PAROLES TISSÉS (1965) für Tenor und Kammerorchester
IL SINFONIE (HESITANT-DIRECT) (1966/67)
LIVRE POUR ORCHESTRE (1968)
CELLOKONZERT (1970)



Lothar Höfgen

Ein Teil des Tanz-Ensembles während der Probe



Kazimierz Serocki

geboren 1922 in Torun/Polen, studierte Komposition in Łódź und an der Staatlichen Musikhochschule in Warschau bei Kazimierz Sikorski. 1947/48 schloß er seine Kompositionsstudien in Paris bei Nadia Boulanger ab. In den Jahren 1957-59 nahm er an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt/BRD teil. 1956 war er einer der Initiatoren des Internationalen Festivals für zeitgenössische Musik „Warschauer Herbst“. Ihm wurden viele nationale und internationale Musikpreise zuerkannt u. a. zweimal - 1952 und 1963 - der polnische Staatspreis für Musik; der Preis der Tribune Internationale des Compositeurs, UNESCO; in Paris; etc.). Er lebt als freischaffender Komponist in Warschau.

Serocki's Schaffen umfaßt außer der Oper alle Musikgattungen. In den bisherigen 25 Jahren seines Schaffens legte Serocki einen weiten Weg zurück - über Folklore, Atonalität, Dodekaphonie zu seriellen Verfahrensweisen, Klangkomposition und Aleatorik, um schließlich nach allen diesen sehr individuell gelösten Versuchen zu seinem eigenen originellen Stil zu gelangen. Seine Musik zeichnet sich durch große Vitalität aus (die sich sowohl in rhythmischer Dramatik als auch in spezifischer Lyrik erkennen läßt), aber auch durch ungemein differenzierte, oft verblüffende Klangbehandlung bei sehr geschlossenem und kompaktem Formverlauf. Sie ist eine Musik unserer Zeit - voller Unruhe, Expression und Überraschung.

HAUPTWERKE:
I. SINFONIE für großes Orchester, 1952
SUITE für vier Posaunen, 1953
II. SINFONIE für Sopran, Bariton, Chor und Orchester, 1953
KONZERT für Posaune und Orchester, 1953
SONATINE für Posaune und Klavier, 1954
SONATE für Klavier, 1955
SINFONETTA für zwei Streichorchester, 1956
AUGEN DER LUFT. Zyklus nach Gedichten von J. Przybys für Sopran und Klavier, 1967; für Sopran und Orchester, 1968
EPISODEN für Streichorchester und drei Schlagzeuggruppen, 1968
SEGMENTI für Blasinstrumente, Saiteninstrumente und Schlagzeug, 1960/61
SINFONISCHE FRESKEN für Orchester, 1964
NOÛVE. Musik nach einem Gedichttragmet v. K. I. Galczynski für zwei Sprechstimmen, Chor und Orchester, 1968
FORTE E PIANO. Musik für zwei Klaviere und Orchester, 1967
GLEICHNISSE. Vier Sätze nach Gedichten von T. Rozewicz für Sopran und Kammerorchester, 1968/69
SWINGING MUSIC für Klarinette, Posaune, Cello (Kontrabaß) und Klavier, 1970



Titus Ponsar und Christine Treisch

Krzysztof Penderecki

Krzysztof Penderecki wurde am 23. November 1933 in Debica, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Krakau/Polen, geboren. Er studierte an der Musikhochschule Krakau Violine und Komposition; am meisten profitierte er jedoch, wie er selbst nachdrücklich betont, durch private Kompositionsstudien bei Franciszek Skolyszewski. 1958 schloß er seine Studien mit Auszeichnung ab und erlebte bereits 1959 einen großen Triumph: Bei einem Kompositionswettbewerb des Polnischen Komponistenverbandes, für den die Werke anonym eingereicht werden mußten, gewann er die ersten drei Preise. Die prämierten Werke waren „Aus den Psalmen Davids“ für gemischten Chor, Saiteninstrumente und Schlagzeug, „Emanationen“ für zwei Streichorchester und „Strophen“ für Sopran, Sprechstimme und zehn Instrumente. Mit „Strophen“ trat Penderecki beim Festival „Warschauer Herbst“ 1959 dann erstmals vor die Öffentlichkeit.

Internationales Aufsehen erregte der Komponist durch die Uraufführung von „Anaklasis“ für 42 Streichinstrumente und Schlagzeuggruppen bei den Donaueschinger Musiktagen 1960. In der Folgezeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1961 den Preis der UNESCO für „Threnos“ (Klagegesang auf die Opfer von Hiroshima), 1966 für die Lukas-Passion den Großen Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen, 1967 die goldene Sibellus-Medaille und -wieder für die Lukas-Passion - den Prix Italia, 1968 ebenfalls den Prix Italia für „Dies Irae“ (Oratorium zum Gedenken der Ermordeten von Auschwitz). 1971 ehrte ihn die Universität von Rochester/USA durch Verleihung der Ehrendoktorwürde. Umfangreiche Untersuchungen widmete Penderecki der Erweiterung der klanglichen Möglichkeiten der Streichinstrumente, in deren Verlauf er nicht nur neue Techniken der Klangerzeugung, sondern auch gleich eine neue Nota-

tion dafür entwickelt - erstmals angewandt in dem bereits 1959 entstandenen „Threnos“ für 52 Streichinstrumente und weiter vervollkommen in dem Quartetto per archi I und „Anaklasis“ (beide 1960), in „Polymorphia“ für 48 Streichinstrumente (1961) und „Kanon“ für Streichorchester und Tonband (1962). 1968 entstand die aufsehenerregende Oper „Die Teufel von London“. Was Penderecki hier gefunden und erfunden hat, wurde inzwischen Allgemeingut der musikalischen Avantgarde in aller Welt. Sofort nach Abschluß seines Examsens wurde Penderecki als Lehrer an die Krakauer Musikhochschule berufen. Von 1966 bis 1968 hatte er einen

Lehrauftrag an der Folkwang-Hochschule in Essen. 1972 wurde er als Rektor an sein früheres Ausbildungsinstitut berufen.

Polymorphia

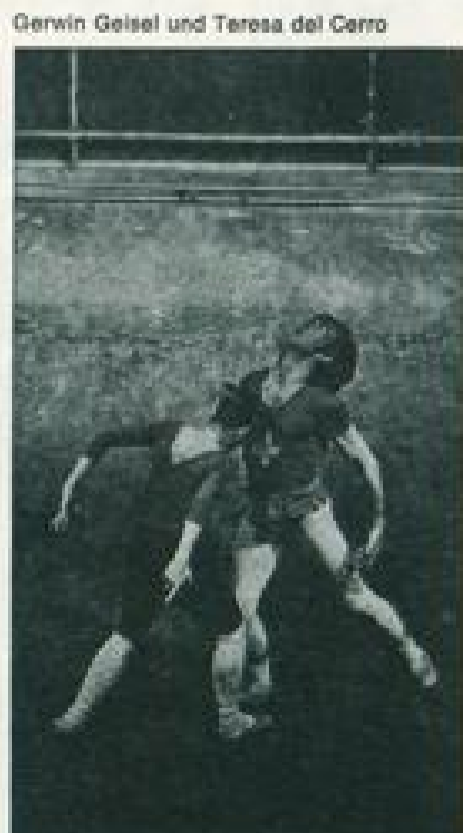
„Polymorphia“ ist kein anekdotisch erzählbares Ballett, dennoch läßt sich die Entwicklung der Aktion skizzieren: ein Mann wird umkreist von einer beherrschenden Leitidee, die frei zu interpretieren bleibt. Im Laufe der Handlung versucht er sich davon zu lösen, sich mit anderen Gedanken zu konfrontieren, ohne dabei eine neue tragende Idee zu finden. Er bleibt in einer leeren akademischen Pose zurück.

HAUPTWERKE:
Psalm Davids - 1968 - Emanacje - 1958 - Strofy - 1959 - Miniatury - 1959 - Anaklasis - 1960 - Wymiar czasu i ciazy - 1960 - Ofiarom Hiroshimy - 1960 - Quartetto - 1960 - Fonogrammi - 1961 - Psalmus 1961 - 1961 - Polymorphia - 1961 - Florescences - 1962 - Kanon - 1962 - Stabat Mater - 1962 - Cantata in honorem Almae Matris Universitatis Jagiellonicae - 1964 - Sonata - 1964 - Capriccio - 1965 - Passio et mors Domini nostri Iesu Christi secundum Lucam - 1965 - De natura sonoris - 1966 - Dies Irae - 1967 - Capriccio - 1967 - Concerto - 1972 - Uwertura pitaburska - 1967 - Quartetto - 1968 - Diaby z Loudun - 1968 - Jutrznia - 1970 - Capriccio per Sigfried Palm - 1970 - Kosmogonia - 1970 - De natura sonoris n. 2 - 1970 - Actions - 1971 - Concerto - 1972 - Carmina curat - 1972 - Canticum Canticorum Salomonis quod hebraice dicitur „Siv Hasirim“ - 1972 - Partita - 1972

Czeslaw Niemen,

der bekannteste polnische Rock-Sänger gehört zu den großen Begabungen der slawischen Musiktradition, die er geschickt mit westeuropäischen Einflüssen verbindet. Über zehn Jahre bestimmte er in Polen mit seinen aggressiven und kraftvollen Songs die Musikszene der jungen Generation. Sein erstes Auftreten in Frankfurt bewies, daß seine Musik, seine Rhythmen auch im Westen eine begeisterte Aufnahme finden. Zahlreiche Schallplatten haben sein Image als „Botschafter eines zeitgenössischen europäischen Rocks“ weiterhin vertieft.

nationaltheater mannheim
Intendant Dr. Michael Hampe
Spielzeit 1973/74
studio im werkhaus -
november 1973
Redaktion Alexander de Montléart
Texte zu „Musique Funèbre“ und
„Polymorphia“: Gerwin Geisel
Graphische Gestaltung Günther Kleiser
und Mara Eggert (Tilke) - Probenfotos:
Claudia Wurm.



Gerwin Geisel und Teresa del Cerro